



Die regionale Arbeitsmarktforschung des IAB: Aufbau, Leitbild und Forschungsperspektiven

**Uwe Blien, Dieter Bogai, Stefan Fuchs (Hrsg.)/
Autorengemeinschaft (FB5/ Regionales Forschungsnetz des IAB)**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg, Januar 2007

Der vorliegende Beitrag bilanziert den Entwurf für das gemeinsame wissenschaftliche Programm und die wissenschaftlichen Perspektiven der Regionalforschung des IAB in der Zusammenarbeit des Forschungsbereichs "Regionale Arbeitsmärkte" (FB 5) mit dem Regionalen Forschungsnetz (RFN) des IAB. Aufgebaut ist der Beitrag in vier Kapiteln: Zunächst wird die Bedeutung der regionalen Arbeitsmarktforschung allgemein erläutert (Kapitel 1), dann die derzeitige Struktur der Regionalforschung des IAB (Kapitel 2). Deren Leitbild und Leitfragen werden im Anschluss diskutiert (Kapitel 3). Am Ende steht eine Beschreibung von Forschungsschwerpunkten (Kapitel 4). Ergänzende Informationen zu den einzelnen Projektschwerpunkten der Regionalforschung sind der Projektdatenbank des IAB (www.iab.de) zu entnehmen.

1	Die Bedeutung der regionalen Arbeitsmarktforschung	2
2	Die Regionalforschung des IAB: Struktur und Aufgaben	4
3	Die Regionalforschung des IAB: Leitbild und Leitfragen	6
4	Die Regionalforschung des IAB: Forschungsschwerpunkte	9
4.1	Arbeitsmarkt und Raum	10
4.1.1	Regionale Arbeitsmärkte „von allen Seiten“	10
4.1.2	Agglomerations- und Clustereffekte	11
4.2	Regionale Mobilität	12
4.3	Institutionelle und politische Rahmenbedingungen, Maßnahmen	13
	Fazit	14
	Literatur	14

Anmerkung: Verfasser des vorliegenden Textes ist eine Autorengemeinschaft aus allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der IAB-Regionalforschung, da alle an der Diskussion über ihn beteiligt waren und viele Textbausteine geliefert haben. Um jedoch den Zugang über Suchmaschinen zu erleichtern, wurden jene drei Personen als Herausgeber bezeichnet, die den ersten Textentwurf abliefern.

1 Die Bedeutung der regionalen Arbeitsmarktforschung

Regionale Forschungsfragen haben in den 90er Jahren stetig an Bedeutung gewonnen. Zum einen treten erhebliche regionale Disparitäten zu Tage, zum anderen reagiert die Politik mit zunehmender Dezentralisierung und damit Regionalisierung von politischen Entscheidungen. Regionale Unterschiede im Einkommen, in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und damit auch in den Lebensverhältnissen zeigen sich in nahezu allen Ländern der EU und erweisen sich trotz erheblicher Eingriffe seitens der Regionalpolitik als sehr dauerhaft. Entgegen den Vorhersagen der neoklassischen Theorie kommt es trotz integrierter Märkte keineswegs „von selbst“ zu einem Ausgleich regionaler Disparitäten.

In Deutschland sind Unterschiede zwischen den Regionen gegenwärtig von der gleichen Größenordnung wie jene zwischen europäischen Ländern. Die am meisten beachteten regionalen Unterschiede sind die zwischen Ost- und Westdeutschland. Mit 20,3 Prozent gegenüber 10,3 Prozent ist die Arbeitslosenquote im Osten doppelt so hoch wie im Westen (Werte für Juni 2005). Darüber hinaus existieren innerhalb der beiden Landesteile weit weniger beachtete Disparitäten. Auch in Westdeutschland gibt es Gebiete, die von einer tiefen Arbeitsmarktkrise betroffen sind. So weist etwa Bremerhaven im Dezember 2006 eine Arbeitslosenquote von 20,0 Prozent auf. Gleichzeitig finden sich Gebiete, in denen nahezu Vollbeschäftigung herrscht. Dabei ist Eichstätt mit einer Quote von 2,7 Prozent der positive Extremfall.

Weiterhin musste man erkennen, dass das sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene formulierte Ziel „Abbau regionaler Disparitäten“ allein durch hohe finanzielle Transfers nicht zu leisten ist. So konnten beispielsweise in der ‚alten‘ EU die Disparitäten zwischen den Nationalstaaten zwischen 1986 und 2000 verringert werden, auf regionaler Ebene blieben sie dagegen, trotz der Bündelung der Förderung auf Problemregionen im Rahmen des EFRE, bestehen oder nahmen sogar zu. Die durchschnittliche Beschäftigungsquote aller Ziel-1-Regionen lag 2002 wie bereits zu Beginn der 90er Jahre immer noch mehr als 10 Prozentpunkte unter derjenigen im übrigen Teil der Europäischen Union (Zweiter Zwischenbericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt, Mitteilung der Kommission, 2003). Die Ausdehnung der Europäischen Union hat die räumlichen Unterschiede innerhalb der Europäischen Union weiter verschärft. Darüber hinaus ergeben sich vor allem für deutsche Regionen entlang der Grenzen zu Polen und Tschechien neue Chancen und Risiken.

Die verschiedenen Bereiche der nationalen, europäischen und internationalen Förderpolitik – der Wirtschafts-, Technologie-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik – haben in Ansätzen auf diese Entwicklung reagiert. Sie orientieren sich zunehmend an dezentralen Konzepten, die auf die spezifischen Problemlagen von Regionen ausgerichtet sind. Analog dazu hat auch in der Förderpolitik ein Paradigmenwechsel stattgefunden: Anstelle der bisherigen Förderung von Problemregionen mit der alleinigen Zielsetzung des Ausgleichs wird nun vermehrt eine Verbindung von Ausgleichs- und globalem Wachstumsziel verfolgt. Die Förderung setzt somit verstärkt auf regionale Wachstumspole, die durch Vernetzungen als Impulsgeber für die eigentlichen Interventionsräume dienen sollen.

Auch in der nationalen Arbeitsmarktpolitik wurde auf eine dezentrale Steuerung umgestellt. Als Reaktion auf unübersehbare und hartnäckige regionale Disparitäten hat sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine räumliche Differenzierung der Arbeitsmarktpolitik zur

effizienteren Mittelverwendung beiträgt. In der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist deshalb ein neues Steuerungsmodell entwickelt worden, das die regionalen Einheiten (Regionaldirektionen, Agenturen, aber auch die Arbeitsgemeinschaften mit den Gemeinden und die Optionskommunen) mit mehr Kompetenz und Verantwortung ausstattet. Sowohl die tendenzielle Ausrichtung der Regionalpolitik auf „Wachstumspole“, als auch die konkrete Umsetzung der dezentralen Steuerungslogik der Bundesagentur für Arbeit soll wissenschaftlich beurteilt und begleitet werden.

Diese erhöhte Nachfrage nach Erkenntnissen der Regionalforschung fällt in eine Zeit, in der wichtige neue Beiträge zur räumlichen Analyse entwickelt werden. In einem international viel beachteten Zweig der ökonomischen Theorie – der Neuen Ökonomischen Geographie – sind in den letzten 15 Jahren erhebliche Fortschritte erzielt worden, um die bisher nicht hinreichend zu klärenden Fragen der regionalen Wirtschaftsentwicklung in einem einheitlichen Rahmen analysierbar zu machen und eine neue Grundlage für empirische Untersuchungen zu bieten (Overman et al. 2001; Head, Mayer 2003). Damit korrespondiert ein Boom bei der Entwicklung geeigneter Untersuchungsmethoden der räumlichen Ökonometrie (vgl. International Workshop on Spatial Econometrics and Statistics in Rom, 27. Mai 2006) und der Mehrebenenanalyse (Goldstein 2003). Regionalisierung und Prozesse der lokalen Verdichtung werden auch in den Sozialwissenschaften als Komplement zu Europäisierung, Transnationalisierung und Globalisierung verstanden, „lokale Lebenswelten“ sind das Gegenstück zur „globale(n) Dynamik“ (Münch 1998).

Angesichts dieser positiven Ausgangslage *müsste* die Regionalforschung in Deutschland florieren – das *Gegenteil* ist der Fall. In der deutschen Volkswirtschaftslehre spielen regionale Fragestellungen – gegen den internationalen Trend – eine vergleichsweise bescheidene Rolle, obwohl die Arbeiten Krugmans auch hier breit rezipiert werden. Die Wirtschaftsforschungsinstitute haben die Arbeitsmarktforschung in der jüngeren Vergangenheit gut ausgebaut, gleichzeitig wurden jedoch Kapazitäten für regionale Analysen häufig gestrichen. An den Universitäten wurden mehr und mehr Lehrstühle umgewidmet, auf denen früher Regionalökonomie gelehrt worden war. In der Soziologie werden bisher regionale Themen insgesamt kaum ausgelotet. Ausnahmen sind lediglich in der Stadtsoziologie (Friedrichs 1999; Häußermann et al. 2004) und in Ansätzen der sozialwissenschaftlichen Arbeitsmarkt- und der (transnationalen) Migrationsforschung (Huinink, Wagner 1989; Pries 1999; Bommes 2002; Windzio 2004) zu finden. Einzig in der Geographie stehen naturgemäß regionale Themen im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Aber auch hier ist ein Abbau an einschlägigen Wirtschaftsgeographischen Lehrstühlen festzustellen, regionale Arbeitsmarktgeographie spielt zudem praktisch keine Rolle. Eine Analyse der 9 wichtigsten regionalwissenschaftlichen Zeitschriften ergab, dass nur 2,9 % der Beiträge aus der deutschen Forschung stammen, aber 36,2 % von der US-amerikanischen und 25,3 % von der englischen Forschung publiziert wurden (Royuela et al. 2006:83).

Überhaupt beschäftigen sich die deutschen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften kaum mit der Implementierung regionalpolitischer Förderkonzepte, mit regionalen Netzwerken oder regionalen Innovationsclustern. Über die wissenschaftlichen Disziplinen hinweg wird die entstehende Forschungslücke für regionale Analysen damit größer und größer. Zudem bestehen zwischen den Disziplinen kaum systematische Verbindungen bezüglich der hier wichti-

gen Kombination von Arbeitsmarktanalyse mit einer regionalen Perspektive. Für die Regionalforschung des IAB ergeben sich damit zwei Herausforderungen:

- Sie muss die eigene wissenschaftliche Arbeit in einem breiten Feld leisten – und darf sich nicht mit einer bloßen „Regionalisierung“ übergreifender ökonomischer oder soziologischer Fragestellungen zufrieden geben. Schließlich ist es das Ziel der Regionalforschung am IAB, *eigenständige und selbstbewusste Regionalwissenschaft* zu betreiben. Ihr Anspruch schließt die Weiterentwicklung von theoretischen Ansätzen ebenso mit ein wie die methodische Innovation, soweit dies für die empirischen Analysen notwendig ist.
- Zum anderen ist es ihre spezifische Aufgabe, *politikrelevante Fragen* nicht nur aufbauend auf regionalwissenschaftlichen Theorien und Methoden zu beantworten, sondern solche Fragen auch vorausschauend zu identifizieren und wissenschaftlich zum Thema zu machen.

Das folgende Kapitel informiert darüber, welche Form die für diese doppelte Aufgabe geschaffene Struktur der Regionalforschung am IAB hat.

2 Die Regionalforschung des IAB: Struktur und Aufgaben

Das IAB hat seine Aktivitäten in der regionalen Arbeitsmarktforschung im Anschluss an die Schaffung des Forschungsbereiches „Regionale Arbeitsmärkte“ (FB 5) durch den Aufbau eines regionalen Forschungsnetzes (RFN) im Jahr 2004 weiter verstärkt. Gemeinsam werden nun Forschung *und* eine wissenschaftlich fundierte Beratung der politischen Akteure und der BA geleistet. Das Forschungsnetz knüpft an die vorher bestehenden regionalen Forschungsstrukturen in den zehn Regionaldirektionen (RD, früher Landesarbeitsämter) der BA an. Bereits vorhandene Stellen wurden mit dem IAB direkt organisatorisch verbunden, bleiben aber dezentral verortet. Das IAB erhielt zum 1.7.2004 die Dienst- und Fachaufsicht über die betreffenden Stellen.

Zur Koordination des regionalen Forschungsnetzes wurden im Forschungsbereich 5 „Regionale Arbeitsmärkte“ des IAB Nürnberg (vgl. Abbildung 1) zusätzliche Stellen geschaffen. Diese Koordinationseinheit wird „Regionalbüro“ genannt. Die dezentralen „Außenstellen“ des IAB heißen jeweils „IAB Regional in der Regionaldirektion X“ oder kurz „IAB X“. Für X stehen die Namen der Regionaldirektionen.

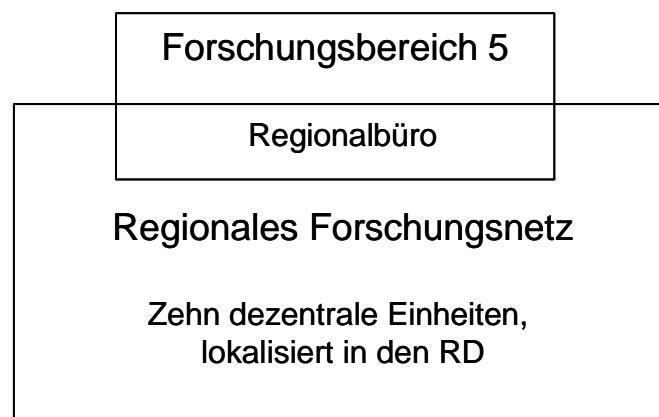
In jedem Team des Netzes arbeiten zwei Wissenschaftler/-innen, eine 1. Fachkraft und eine Fachassistentkraft. Ein Großteil der Stellen ist zur Jahreswende 2004/05 neu besetzt worden. Dabei wurde darauf geachtet, dass jeweils eine Kombination aus sozialwissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Kompetenz vorhanden ist, damit ein interdisziplinäres Forschungsprogramm realisiert werden kann. Die Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgte immer in enger Abstimmung zwischen RD und IAB.

Im Netz werden vor allem Projekte bearbeitet, für die „Führungsvorteile“ in den betreffenden Regionen realisiert werden können und bei denen eine direkte Information und Beratung der regionalen Arbeitsmarktakteure zweckmäßig ist. Die dezentrale Verortung der Regionalstellen des IAB stellt hohe Anforderungen an die Abstimmung und Zusammenarbeit. Diese Abstimmung betrifft einerseits die Arbeit der einzelnen Teams untereinander, andererseits die

Koordination mit der sonst im IAB laufenden Regionalforschung bzw. der IAB-Forschung allgemein.

Die Einbindung des Koordinierungsbüros in den Forschungsbereich 5 des IAB „Regionale Arbeitsmärkte“ gewährleistet eine enge Anbindung des Netzes an die Forschung des FB 5 im IAB (vgl. Abb. 1). Der FB 5 nimmt das Regionalbüro auf, und ist über diese Schnittstelle mit dem Forschungsnetz direkt verbunden. Die Datenbasis für Analysen ist häufig gemeinsam und kann von den über die Republik verteilten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in jeweils analoger Weise genutzt werden. Die angestrebte Vernetzung der dezentralen Einheiten mit der Wissenschaft vor Ort erlaubt einen Austausch von Ansätzen und Kenntnissen – nicht zuletzt auch über Daten – der für beide Seiten von Vorteil ist.

Abbildung 1: Organisatorische Struktur der Regionalforschung des IAB



Vom Regionalbüro wie auch in anderen Projekten des FB 5 werden wesentliche Entwicklungsarbeiten für das regionale Forschungsnetz geleistet. Nach Absprache (nicht nach Anordnung!) werden gemeinsame Projekte im Netz realisiert, die häufig eine komparative Perspektive einnehmen. Umgekehrt greifen das „Regionalbüro“ und die „zentrale Regionalforschung“ im FB 5 die Anregungen der dezentralen Einheiten auf, die wiederum mit den jeweiligen RD abgestimmt werden. Vom Regionalbüro wird außerdem generelle Unterstützung für das Netz geboten, methodische Beratung gegeben und die für die Forschung notwendige Infrastruktur geschaffen. Es stellt das Bindeglied zwischen dem Netz und den anderen Forschungs- und Servicebereichen des IAB dar. Zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit an den 10 dezentralen Standorten des Forschungsnetzes erscheint die Publikationsreihe „IAB Regional“.

Der FB 5 erhält im Rahmen der Gesamtstruktur der Regionalforschung des IAB eine doppelte Aufgabe: Er koordiniert durch das Regionalbüro das dezentral aufgestellte Netz. Darüber hinaus hat er einen inhaltlichen Forschungsauftrag, in dessen Rahmen vor allem übergreifende Projekte der Regionalforschung realisiert werden, die normalerweise „flächendeckend“ ausgerichtet sind und bei denen der Vorteil eines lokalen Standorts keine Rolle spielt. Sind die lokalen Einheiten des Forschungsnetzes bei der Beratung auf die einzelnen RD ausgerichtet, so führt der FB 5 Beratungsprojekte vorzugsweise für die Zentrale und für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) durch.

Die Regionalforschung informiert in der am IAB üblichen Weise die wissenschaftliche und allgemeine Öffentlichkeit und berät die arbeitsmarktpolitischen Akteure im BMAS, in anderen Ministerien und der BA. Das aktuell geltende Steuerungsmodell der BA verlagert bestimmte Entscheidungskompetenzen und Leitungsaufgaben auf die regionale Ebene, um dann die Wirksamkeit der dort getroffenen Steuerungsentscheidungen zentral zu überprüfen. Streng genommen setzt dieses Vorgehen mehr Erkenntnisse der Regionalforschung voraus, als überhaupt verfügbar sind. Aufschluss über Kausalitäten und Transparenz über Strukturen wird dringend benötigt, um das chronisch schwierige „Zurechnungsproblem“ der Arbeitsmarktpolitik zu lösen. Dieses besteht darin, zu erkennen, in welchem Grade eine Verbesserung (oder auch Verschlechterung) der Lage auf einem Arbeitsmarkt der Arbeitsmarktpolitik zugerechnet werden kann. Aus diesen Gründen besteht gerade auch ein dringender Bedarf an den Ergebnissen der Regionalforschung des IAB. Viele Forschungsvorhaben und Publikationen sind deshalb direkt auf Bedarfe der Zentrale und der Regionaldirektionen hin ausgerichtet. Um die Qualität der Beratung sicherzustellen, sind Kontakt und Zusammenarbeit mit der aktuellen Forschung notwendig. Dies sichert auch die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gewährleistet die wissenschaftliche Reputation des IAB.

3 Die Regionalforschung des IAB: Leitbild und Leitfragen

Für die Gewinnung allgemeiner Erkenntnisse aus der regionalen Analyse muss die Region als kleine, sehr offene Volkswirtschaft oder soziale Einheit betrachtet werden. Formalisiert betrachtet, kann man sich den gesamtdeutschen Arbeitsmarkt als Ansammlung von regionalen offenen Arbeitsmärkten vorstellen, mit den klassischen Determinanten Arbeitsnachfrage, Arbeitsangebot, Lohnbildungsprozess und Arbeitslosigkeit. Hierauf wirken institutionelle Rahmenbedingungen wie Gesetzgebung und Arbeitsmarktpolitik. Weiterhin existieren zwischen diesen offenen Arbeitsmärkten Austauschbeziehungen und Interdependenzen unterschiedlicher Intensität. Es gibt eine Vielzahl gleicher Mechanismen, Symptome und Geschehnisse, die in ähnlicher Weise auf allen Teilmärkten wirken und mit denen sich auch die anderen Forschungsbereiche am IAB beschäftigen. Für die „regionalen Arbeitsmärkte“ sind vor allem drei Themenkomplexe interessant:

- *Worin bestehen Unterschiede zwischen regionalen Arbeitsmärkten? Wodurch werden diese Unterschiede hervorgerufen und wie entwickeln sie sich?* Angesprochen sind hier Dimensionen wie die Art der regionalen Produktmärkte und Branchen, das Ausmaß von Betriebsgründungen in einer Region, die regionale Entwicklung der Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Erwerbspartizipation sowie die regionale Lohn- und Qualifikationsstruktur. Hierzu gehört auch die Analyse der Beziehungen zwischen Akteuren innerhalb von Regionen.
- *Wie gestalten sich die Wechselbeziehungen zwischen den Regionen und welche Wirkung haben sie?* Hier kommt die räumliche Dimension *per se* ins Spiel, etwa wenn regionale Spillover- oder Nachbarschaftseffekte analysiert werden, aber auch in der Analyse regionaler Mobilität.
- *Wie und warum unterscheiden sich die Wirkungen einheitlicher institutioneller Rahmenbedingungen in ihrem regionalen Einfluss und welche Wirkung entfalten Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik?* Es geht hier um Fragen der regionalen Wirkungsforschung und die Evaluation von Arbeitsmarktpolitik.

Der regionale Ansatz führt zu neuen Erkenntnissen über die Strukturen und Mechanismen von Arbeitsmärkten, da eine Variation von Randbedingungen bei gleichen Institutionen im nationalen und bei unterschiedlichen Institutionen im internationalen Rahmen möglich wird. Steht auf der Ebene der Makroökonomie für jedes Jahr häufig nur eine Beobachtung der relevanten Variablen zur Verfügung, kann für regionale Fragestellungen eine zusätzliche Querschnittsdimension mit z. B. 326 Kreisen West genutzt werden. Durch diese Variation von Randbedingungen erfolgt eine Annäherung an einen experimentellen Ansatz, mit dem theoretisch die „treibenden Kräfte“ der Entwicklung analysierbar werden.

Solch ein Ansatz führt aber auch dazu, dass viele Erkenntnisse mit regionaler Perspektive den „gängigen Lehrmeinungen“ widersprechen. Während ein Makroökonom vielleicht zur „passiven Sanierung“ Ostdeutschlands raten würde, d.h. zur Lösung des Arbeitslosigkeitsproblems durch Abwanderung, hält ein im Sinne Krugmans (1991, Fujita, Krugman, Venables 1999) ausgebildeter Regionalökonom eine Problemverschärfung durch diese Strategie für möglich, weil Abwanderung das Marktpotential der benachteiligten Regionen weiter senkt und dadurch im Endeffekt möglicherweise die Arbeitslosigkeit sogar erhöht (Südekum 2005). Auf der anderen Seite kann sich ein auf der individuellen Ebene positiver Effekt einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik durch indirekte Effekte auf regionaler Ebene als negativ darstellen. Die spannende Aufgabe im IAB liegt nun darin, die makroökonomische, regionale und individuelle Seite zusammenzubringen, um den Arbeitsmarkt in all seinen Facetten zu beleuchten und zu verstehen.

Diese Perspektive auf Regionen muss gleichzeitig mit methodischen Komplikationen bezahlt werden, die – wie in der Mehrebenenanalyse – die Beziehungen von gesellschaftlichen Akteuren zu ihrem regionalen Kontext betreffen oder die formale mathematische Komplexität in vielen Modellen der Neuen Ökonomischen Geographie. Daneben müssen Interdependenzen zwischen den Regionen in der räumlichen Ökonometrie und Statistik berücksichtigt und modelliert werden (siehe Kasten).

EXKURS: Methodische Besonderheiten der regionalen Arbeitsmarktforschung

Eine schon angesprochene Komplikation der Analysen sind die räumlichen Beziehungen zwischen den Untersuchungseinheiten, die zu beachten sind, um valide Ergebnisse zu erhalten. Denkt man daran, wie wichtig Verflechtungen zwischen Regionen - z. B. in der Gestalt von Pendelbeziehungen, regionalen Wertschöpfungsketten, lokalen Informationsspillovers etc. - sind, so wird deutlich, wie notwendig die Berücksichtigung derartiger räumlicher Beziehungen in Analysen regionaler Arbeitsmärkte ist. Die Aufnahme des Raums in statistisch-ökonometrische Modelle ist - zumindest für Daten, die zusätzlich eine Zeitdimension aufweisen - absolutes Neuland. Bei der räumlichen Ökonometrie haben sich seit Anselin (1988) erhebliche Fortschritte (über Anselin, Florax 1995) vollzogen; inzwischen beobachtet man einen Boom von Neuentwicklungen, die vor der Anwendungsreife stehen. Die Regionalforschung des IAB arbeitet mit internationalen Kooperationspartnern zusammen, um durch die Anwendung der Methoden für die inhaltlichen Fragestellungen zu profitieren.

Abhängigkeiten zwischen Untersuchungseinheiten treten nicht nur auf, wenn diese Einheiten Regionen sind. Vielmehr ist auch davon auszugehen, dass für Personen (z. B. Beschäftigte) ihr soziales Umfeld von großer Bedeutung ist. Was jemand verdient, hängt von der Lage auf

dem lokalen Arbeitsmarkt ab und nicht nur von dem individuellen Bildungsabschluss. Zur Analyse solcher Fragestellungen stehen Methoden der Mehrebenenanalyse (Goldstein 2003) zur Verfügung, die ebenfalls schwerpunktmäßig verwendet werden. Mit solchen Methoden kann der regionale Kontext individueller Arbeitskräfte und Wirtschaftssubjekte in systematischer Weise in die Analysen einbezogen werden. Diese werden nicht mehr isoliert betrachtet, sondern in ihrem gesellschaftlichen, hier regionalen, Zusammenhang.

Die regionale Perspektive verlangt stark disaggregierte Daten für variierende regionale Einheiten, die häufig aus unterschiedlichsten Quellen stammen und somit zum Teil nicht konsistent sind. So wurde für das Mehrkontenmodell (Haas, Rothe 2005), das als angewandtes Projekt von der BA zur Abschätzung von Strömen auf regionalen Arbeitsmärkten initiiert wurde, zusammen mit einem Mathematiker (Friedrich Graef) der hiesigen Universität ein neuer Algorithmus entwickelt, das ADETON-Verfahren. Es erlaubt die Schätzung nach dem Entropieoptimierungsprinzip (Golan, Judge, Miller 1996) unter ‚weichen‘ Nebenbedingungen. Um Daten für verschiedene regionale Gliederungen (z. B. Kreise und Agenturbezirke) vergleichbar zu machen, erfolgt zusammen mit Wissenschaftlern der Harvard University die Entwicklung einer Methode, die auf Verfahren der multiplen Imputation basiert.

Vor methodischen Problemen dieser Art stehen grundsätzlich alle Disziplinen, die sich mit der beträchtlichen regionalen Variation vieler Arbeitsmarktaspekte beschäftigen. Allerdings werden die Akzente durchaus unterschiedlich gesetzt. So wird in den Sozialwissenschaften insbesondere dem Einfluss regionaler Arbeitsmärkte auf das Arbeitsmarktverhalten und die Mobilität *individueller Akteure* Aufmerksamkeit gewidmet (Fernandez, Su 2004; Beggs, Villemez 2001). Welche Möglichkeiten Akteure auf Arbeitsmärkten haben, wie sie sich auf Arbeitsmärkten bewegen und welche Ergebnisse sie dort erzielen, hängt aus dieser Perspektive nicht nur von individuellen Eigenschaften ab (Alter, Geschlechtszugehörigkeit, ethnische und soziale Herkunft, Ausbildung und Beruf), sondern wird wesentlich vom lokalen oder regionalen Arbeitsmarktkontext (mit)bestimmt. Das gilt für die Organisation beruflicher Arbeitsmärkte, die Regionen übergreifend oder stark an Regionen gebunden sein können. Zudem sind manche Personen unabhängig von ihrem Beruf räumlich stärker gebunden als andere. Ein Schwerpunkt der sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Raum liegt vor diesem Hintergrund in der Analyse der regionalen Mobilität von Personen und Familien. Ein zweiter Literaturstrang stellt dagegen nicht auf die Analyse der Entscheidung für Umzüge und Wohnortwechsel ab, sondern stellt deren Konsequenzen für die Beteiligten in den Vordergrund – etwa mit Blick auf Gesundheit, Fertilität oder Entlohnung (vgl. dazu zusammenfassend Abraham 2003).

Darüber, *dass* räumliche Faktoren eine wichtige Rolle spielen, besteht also weitgehend Einigkeit. Umstritten ist dagegen, *wie wichtig* räumliche Faktoren für Arbeitsmarktergebnisse sind und über *welche Mechanismen* der Raum die Arbeitsmarktergebnisse von individuellen oder Gruppen von Akteuren beeinflusst (Fernandez, Su 2004: 546-557). Fragen von Interesse sind aus dieser Perspektive zum Beispiel:

- Inwiefern beschränkt der Raum die Möglichkeiten individueller Akteure, etwa beim Zugang zu Jobs (spatial mismatch)?
- Wie vermittelt der Raum Restriktionen aus anderen Sphären, etwa mit Blick auf den Einfluss der ethnischen oder der Geschlechtszugehörigkeit?

→ Inwiefern erweitert die räumliche Dimension die Aktionsmöglichkeiten individueller Akteure auf dem Arbeitsmarkt?

Zum letzten Punkt ist zu sagen, dass positive Konsequenzen für Akteure u. a. darin liegen, dass die Existenz mehrerer potenzieller Arbeitgeber in einem Gebiet mit hoher Konzentration von Arbeit das Risiko spezifischer Investitionen von Arbeitnehmern reduziert – etwa im Falle eines Umzuges. Daneben kann erwartet werden, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Agglomerationen, in denen Firmen der gleichen Branche konzentriert sind, mehr in ihr spezifisches Humankapital investieren werden. Diese Investitionen könnten dann zu höherer Produktivität der Firmen innerhalb eines regionalen Clusters führen. Das bessere räumliche Matching von Arbeitnehmern und Arbeitgebern in Agglomerationsräumen kann ebenfalls zu höherer Firmenproduktivität und höheren Löhnen führen.

Die bisherige Diskussion hat bereits gezeigt, dass und wie der „Raum“ und die „Region“ als zentrale Dimension der Arbeitsmarktforschung verstanden werden können. Das folgende Kapitel richtet den Blick nun auf die Forschungsschwerpunkte der Regionalforschung am IAB im engeren Sinne. Auf eine detaillierte Beschreibung von Forschungsprojekten und ihren wissenschaftlichen Output oder der geleisteten Beratung für die BA wird hier verzichtet – darüber wird im Jahresbericht ausführlich berichtet.

Dort finden sich auch Informationen über Fallstudien, die für größere oder kleinere Regionen durchgeführt werden, häufig auf Initiative von einzelnen Regionaldirektionen. Das gilt beispielsweise in Hessen, wo das IAB Hessen in Kooperation mit anderen Instituten Analysen zur Situation in den Pflege- oder Dienstleistungsberufen durchführt, oder in Sachsen, wo das IAB Sachsen die Arbeitslosigkeitsentwicklung auf der Ebene der sächsischen Regierungsbezirke untersucht hat.

4 Die Regionalforschung des IAB: Forschungsschwerpunkte

Ausführlich behandelt wurden hier bereits die Genese der Regionalforschung des IAB und ihr Leitbild. Ihre konkreten Erkenntnisinteressen werden im Folgenden näher beschrieben. Dazu wird ein Systematisierungsvorschlag unterbreitet, der im Wesentlichen drei Dimensionen unterscheidet: Arbeitsmarkt und Raum (4.1), regionale Arbeitsmarktmobilität (4.2) sowie institutionelle und politische Rahmenbedingungen der regionalen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsentwicklung (4.3). Angenommen wird, dass die genannten Dimensionen über die an der Regionalforschung beteiligten Disziplinen hinweg von zentraler Bedeutung sind. Zugrunde liegt der Unterscheidung der jeweils unterschiedliche Akzent, mit dem der Raum bei der Analyse des Arbeitsmarktes in der Regionalforschung versehen wird, wobei eine trennscharfe Einordnung nicht immer möglich ist.

Über die nachfolgend genannten Forschungsperspektiven hinaus wird für die Zukunft angestrebt, den Anteil von Projekten mit einer international vergleichenden Komponente zu erhöhen. Dies hat den Vorteil, das zusammenwachsende „Europa der Regionen“ verstärkt zum Gegenstand zu machen, ist allerdings mit dem Nachteil einer unvollständigen und weniger detaillierten Datenbasis verbunden.

4.1 Arbeitsmarkt und Raum

Unternehmen und Arbeitskräfte verteilen sich nicht gleichmäßig über den Raum, vielmehr konzentrieren sie sich in bestimmten Regionen. Wichtige Fragestellungen betreffen dabei einerseits die regionalen Disparitäten bestimmter Zielvariablen wie z. B. Beschäftigung, Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit. Andererseits geht es um die Faktoren, welche die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität beeinflussen, wie z. B. Transportkosten, Marktpotenzial oder Spillover-Effekte – mit Blick auf die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und Zulieferer- und Dienstleistungsstrukturen, den Transfer von Wissen und Innovationen sowie beim regionalen Matching von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage. Berücksichtigt werden muss zudem, dass sich die Bedeutung der verschiedenen Faktoren über die Zeit ändert, was wiederum Konsequenzen hat für Arbeitskräfte, Unternehmen, Regionen und Institutionen.

4.1.1 Regionale Arbeitsmärkte „von allen Seiten“

Die Differenzierung der regionalen Arbeitsmarktsituation muss unter Rekurs auf das Zusammenspiel von Angebots- und Nachfrageseite verstanden werden. In einer Situation mit einem globalen Arbeitskräfteüberschuss repräsentiert die Beschäftigungsentwicklung in erster Linie Veränderungen der Nachfrage. Das regionale Forschungsnetz hat in einem ersten übergreifenden Projekt unter dem Titel „Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten“ (VALA) die *Beschäftigungsentwicklung in den deutschen Bundesländern und Kreisen* untersucht und in einen allgemeinen Rahmen zur Arbeitsmarktentwicklung eingebettet. Dabei werden u. a. regionalisierte Versionen von theoretischen Arbeiten zum strukturellen Wandel als Grundlage verwendet. Das Projekt wurde unter Aufwendung von erheblichen Ressourcen durchgeführt. Die Ergebnisse der zentral erstellten ökonomischen Analysen wurden von den Einheiten des Forschungsnetzes für ihre Bundesländer interpretiert. Die Projektergebnisse wurden in „IAB regional“ und in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht.

Aufsetzend auf den Analysen von VALA wird die *regionale Arbeitskräftenachfrage* in einem IAB5/Forschungsnetz-Projekt mit Daten des IAB-Betriebspanels bzw. des LIAB unter dem Gesichtspunkt der Auswirkungen des technischen Fortschritts und strukturellen Wandels untersucht. Dabei wird auf theoretischen Ansätzen der dynamischen Arbeitskräftenachfrage aufgebaut. Ziel ist erneut, regionsspezifische Abweichungen und deren Gründe zu erkennen.

Eine wichtige Rolle für die regionale Beschäftigungsentwicklung wird Betriebsgründungen zugeschrieben. Neben der Schaffung neuer Arbeitsplätze sollen sie Innovationen befördern und den Wandel der Wirtschaft unterstützen. Die *räumliche Verteilung von Unternehmensgründungen* wird in mehreren Projekten analysiert. Dabei geht es nicht nur um quantitative Aspekte, sondern auch um die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze (Dauerhaftigkeit, Entlohnung und Qualifikationsanforderungen) und um Aspekte von Betriebsverlagerungen.

Projekte, die sich eher mit der Nachfrageseite regionaler Arbeitsmärkte befassen, werden ergänzt durch solche für das Arbeitskräfteangebot. Darum untersucht der FB 5 die Ursachen unterschiedlicher *regionaler Erwerbsbeteiligung*.

Beide Seiten des Arbeitsmarktes zusammen werden in Analysen *regionaler Disparitäten bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und ihrer Persistenz* benötigt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich Arbeitslosigkeit nicht einfach als saldierte Größe von Angebot und Nachfrage ergibt, sondern gerade unter regionalem Gesichtspunkt auf beide Marktseiten zurückwirkt. Außerdem ist aus modernen ökonomischen Theorien bekannt, dass Arbeitslosigkeit - z. B. über Effizienzlohnungs- und Verhandlungsprozesse - endogen entstehen kann.

Die Analyse der regionalen Determinanten der Beschäftigungsentwicklung und der Arbeitslosigkeit ist eine wesentliche Stütze für prospektive Abschätzungen der wichtigsten Zielvariablen, insbesondere Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsentwicklung. Bei solchen *regionalen Arbeitsmarktprojektionen*, die insbesondere für Zwecke der Steuerung der Arbeitsmarktpolitik verwendet werden, wird auf neuronalen Netzen (in einer Kooperation mit P. Nijkamp) und auf ökonometrischen Arbeiten aufgebaut.

Bei der Interaktion beider Seiten des Arbeitsmarktes spielt der Lohn eine zentrale Rolle. Die Effekte der regionalen Arbeitslosigkeit auf den Lohn wurden in der Vergangenheit vom FB 5 mit einem Projekt zur *Lohnkurve* intensiv analysiert. Dieses Projekt, bei dem es um einen für die ökonomische Theorie fundamentalen Zusammenhang geht, wird durch ein Nachfolgevorhaben ersetzt werden, das sich allgemein mit Disparitäten regionaler Lohnstrukturen in der Interaktion mit Arbeitslosigkeit und Beschäftigung befasst.

4.1.2 Agglomerations- und Clustereffekte

Es gibt gleichzeitig Ballungsräume, die einen dynamischen Entwicklungsprozess durchlaufen und solche, die sich rückläufig entwickeln. Auch bestimmte Branchen zeigen eine Tendenz zur räumlichen Konzentration, wobei sich Unternehmen oftmals zu Clustern oder zu Netzwerken zusammenschließen. Dies führt zu regional sehr unterschiedlichen Arbeitsmarktsituationen, die analysiert und erklärt werden müssen. Darüber hinaus sind Agglomerationsvorteile, positive Effekte von funktionaler Spezialisierung und Clusterbildung heute zentrale Elemente der regionalen Standort- und Wirtschaftspolitik.

Aus diesen Gründen ist der Raum nicht nur im Hinblick auf Disparitäten bestimmter Zielvariablen relevant. Agglomerations- und Deglomerations-effekte müssen zum selbständigen Untersuchungsgegenstand gemacht werden, um Konsequenzen für die Zielvariablen, also z. B. für die Beschäftigungsentwicklung, ersehen zu können. Derartige Effekte werden einerseits in flächendeckenden statistisch-ökonometrischen Analysen global untersucht, andererseits mit detaillierten Analysen auf der Mikroebene. Analysen des letztgenannten Typs erlauben die Identifikation und Trennung der einzelnen Effekte.

In einem Projekt des FB 5 in Zusammenarbeit mit J. Südekum (Universität Konstanz) werden mit einem flächendeckenden Ansatz *die Folgen und die Entwicklung der räumlichen Konzentration wirtschaftlicher Aktivität auf die Beschäftigung* untersucht. Theoretischer Hintergrund ist eine von Henderson und Glaeser angestoßene intensive Debatte über die Art der Externalitäten auf regionaler Ebene.

Ergänzt werden diese übergreifenden Analysen durch Untersuchungen spezifischer Räume in weiteren Projekten des Forschungsnetzes, in denen die wirtschaftliche Entwicklung und der *Arbeitsmarkt in einzelnen Agglomerationsräumen oder regionalen Clustern* im Vorder-

grund stehen. In zwei dieser Untersuchungen geht es um *Cluster und Unternehmensnetzwerke in den Ballungsräumen Bonn und Mainz*. In einer anderen, die das IAB Bayern in Zusammenarbeit mit dem Regionalbüro des regionalen Forschungsnetzes und dem CORIS-Projekt von J. Möller (Universität Regensburg) durchführt, werden *regionale Cluster im Wirtschaftsraum Nürnberg/Mittelfranken* analysiert. Im Mittelpunkt stehen hier die funktionalen Schwerpunkte, wirtschaftlichen Besonderheiten, Kompetenzen und Wertschöpfungsketten im Wirtschaftsraum Nürnberg. Besondere Beachtung wird der Identifizierung von branchenübergreifenden Clustern und Unternehmensnetzwerken in der Region geschenkt und deren Einbettung in den Arbeitsmarkt.

Mit den Projekten zu regionalen Clustern wird im Detail untersucht, über welche Wirkungsketten (basierend auf Unternehmensnetzwerken, gemeinsamen Arbeitsmärkten, Vorteilen der Infrastruktur etc.) sich gegebenenfalls regionale Cluster überhaupt positiv auswirken. Derartige Untersuchungen ergänzen mit den Mitteln quantitativer und qualitativer Methoden flächendeckende Analysen, bei denen der Zusammenhang auf aggregierter Ebene betrachtet wird.

4.2 Regionale Mobilität

Bisher betrachteten wir die räumliche Verteilung von wirtschaftlicher und sozialer Aktivität und deren Entwicklung. Die räumliche Mobilität der Akteure führt dabei auf einen Mehrebenenansatz hin: Bei Arbeitsmarktmobilität sind nicht nur persönliche Merkmale (wie Alter und soziale Herkunft) wichtige Determinanten, sondern auch die Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt. Umgekehrt wirken die individuellen Mobilitätsentscheidungen zurück auf Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

Projekte zur Mobilität innerhalb von regionalen Arbeitsmärkten und zwischen diesen bilden deshalb die zweite Säule der Regionalforschung des IAB. Zu diesem zweiten Bereich gehört die Untersuchung des *Zusammenhangs von Arbeitskräftemobilität und regionalen Disparitäten*, aber auch Projekte, in denen die *Mobilität bestimmter Gruppen von Arbeitsmarktakteuren* analysiert wird, etwa von Auszubildenden. Das Projekt *Ökonomische Effekte kultureller Vielfalt* rückt dagegen die regionalen Konsequenzen von Mobilität und Migration in den Mittelpunkt: Untersucht wird hier, inwiefern mehr ‚Diversity‘ auch mit einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung von Regionen einhergeht, weil zusätzliches kulturelles und soziales Kapital genutzt werden kann. Projektpartner sind u. a. das HWWI, die Oxford University und die Universität in Bologna.

In weiteren Projekten werden die *individuellen Gründe der Mobilitätsentscheidungen und von Pendlerverhalten* mittels erwerbsbiographischer Daten untersucht. Von besonderem Interesse sind dabei Fragen nach dem Zusammenhang zwischen beruflichem und regionalem Wechsel und dem Einfluss des regionalen Kontextes, hier vor allem der Arbeitsmarktlage, auf die Mobilitätsentscheidung und auf deren „Freiwilligkeit“ (Zusammenarbeit mit A. Mertens, Berlin).

4.3 Institutionelle und politische Rahmenbedingungen, Maßnahmen

Für die Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte spielen institutionelle Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle. Zum einen variieren die Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik und der Wirtschaftsförderung auf Länder- und auf regionaler Ebene. Zum anderen kann eine nationale Politik regional unterschiedliche Wirkungen erzielen. Unklar bleibt schließlich, welche Bestandteile die Arbeitsmarktpolitik von Bund und Ländern eigentlich genau umfasst (Wirtschafts-, Sozial- und Strukturpolitik) und inwiefern sie auf die regionalen Bedarfe hin ausgerichtet ist. Der regional vergleichende Ansatz erlaubt eine Variation von Randbedingungen bei gleichen Institutionen im nationalen und bei unterschiedlichen Institutionen im internationalen Rahmen. Dies ist ein wesentlicher Vorteil von internationalen Regionalanalysen verglichen mit solchen, die nur auf der Länderebene operieren.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit ist die *regionale Evaluation von Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik*. Im Unterschied zu Arbeiten auf Individualebene kann in regionalen Analysen nicht mehr beurteilt werden, ob und gegebenenfalls welchen Zielgruppen die Arbeitsmarktpolitik nützt. Der Vorteil ist jedoch, dass die Wirkungen bei zentralen Zielgrößen sichtbar werden. Schließlich hat die Arbeitsmarktpolitik zum Zweck, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Bei regionalen Analysen kann dies beobachtet werden und sind indirekte positive und negative Effekte der Maßnahmen jeweils eingeschlossen.

Von der Regionalforschung (Kooperation FB 5/RFN) werden Projekte zur *regionalen Evaluation von Maßnahmen des SG II und des SGB III* in Zusammenarbeit mit R. Hujer (Universität Frankfurt a. M.) durchgeführt. Darüber hinaus werden im RFN Maßnahmen evaluiert, die speziell in einzelnen Bundesländern oder Regionen realisiert werden. Dabei geht es um die Erfassung und Beurteilung der Vielfalt und Zielrichtung regionaler Initiativen und Arbeitsmarktmaßnahmen. Weitere Vorhaben betreffen *regionale Auswirkungen der geplanten Reduzierung von Bundeswehrstandorten*.

Neben der Evaluation von Maßnahmen ist es ein wichtiges Anliegen der Regionalforschung des IAB, die Zentrale und die Regionaldirektionen bei Benchmarking und Controlling zu beraten. Aus diesem Grund werden *Typisierungen der Agenturbezirke und der SGB-II-Träger (Arbeitsgemeinschaften ARGE, Optionskommunen etc.)* durchgeführt, die zum Ziel haben, die Wirksamkeit arbeitsmarktpolitischer Instrumente vor dem Hintergrund der großen regionalen Arbeitsmarktdisparitäten angemessen vergleichen zu können.

Die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte ist der zentrale Untersuchungsgegenstand im so genannten „*Mehrkontenmodell*“ (MKM), mit dem wichtige Stromgrößen regionaler Arbeitsmärkte abgebildet bzw. geschätzt wurden. Im Mittelpunkt stehen die Übergänge zwischen Beschäftigung, arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und Arbeitslosigkeit. Das Projekt entstand aus der wissenschaftlich fundierten Beratung des BA-Vorstandsprojekts "Produkte und Programme".

Schließlich ist geplant, die *Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik* ebenfalls mit vergleichenden Ansätzen weiter zu analysieren.. Ziel ist die Gewinnung von Erkenntnissen darüber, inwieweit unterschiedliche Entwicklungspfade von Ländern und Regionen auch auf beschäftigungspolitische Eingriffe zurückführbar sind.

Fazit

Regionale Fragestellungen haben für das IAB eine unabwiesbar hohe Bedeutung erhalten, da große regionale Unterschiede in den Einkommen, in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und damit auch in den Lebensverhältnissen auftreten. In zunehmendem Maße sind die verschiedenen Bereiche der beschäftigungsorientierten staatlichen Förderpolitik – der Wirtschafts-, Technologie-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik – an den spezifischen Problemlagen von Bundesländern und Regionen ausgerichtet. Auch die Bundesagentur für Arbeit hat im Zuge dieser neuen Sicht ihre Steuerungsprozesse weiter dezentralisiert.

Das IAB hat als Konsequenz mit der Einrichtung des Regionalen Forschungsnetzes im Jahre 2004 seine Forschungsschwerpunkte diesen Anforderungen angepasst. Das Regionale Forschungsnetz des IAB nutzt die schon früher existierenden Forschungsstrukturen in den ehemaligen Landesarbeitsämtern, jetzt Regionaldirektionen. Die Koordination des Forschungsnetzes erfolgt über das Regionalbüro, das seinerseits im Forschungsbereich 5 des IAB („Regionale Arbeitsmärkte“) in Nürnberg angesiedelt ist. Dadurch ist eine enge Verzahnung und gegenseitige Ergänzung der Forschungsarbeit zwischen dem IAB und dessen dezentralen Einheiten gewährleistet. Der FB 5 ergänzt die Arbeit im Forschungsnetz mit der Durchführung von übergreifenden Projekten.

Die Fragestellungen, die sich der Regionalforschung im IAB stellen, sind – dies hat Abschnitt 3 gezeigt – äußerst vielfältig. Zu diesen Themen arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des regionalen Forschungsnetzes und des Forschungsbereichs 5 projektbezogen. Das inhaltliche Spektrum und die Form der Zusammenarbeit werden in detaillierten Projektbeschreibungen aufgeführt, die der IAB-Homepage zu entnehmen sind. Eine Kooperation – sowohl interdisziplinär als auch standortübergreifend – wird im Allgemeinen angestrebt.

Literatur

- Abraham, Martin (2003): Die Konsequenzen regionaler Mobilität für Partnerschaft und Familie. Antrag an die DFG im Rahmen des Schwerpunktprojekts „Familienpanel“, München: Institut für Soziologie der LMU München.
- Anselin, L. (1988): *Spatial Econometrics*, Dordrecht.
- Anselin, L., Florax, J. (1995 eds.): *New Directions in Spatial Econometrics*, Berlin.
- Beggs, John J. und Wayne J. Villemez (2001): Regional Labor Markets. In: Berg, Ivar und Arne L. Kalleberg (Hrsg.): *Sourcebook of Labor Markets: Evolving Structures and Processes*. New York: Kluwer, Plenum, S.503-529.
- Bommes, M. (2002): Migration, Raum und Netzwerke. Über den Bedarf einer gesellschaftlichen Einbettung der transnationalen Migrationsforschung, in: Oltmer, J. (Hrsg.): *Migrationsforschung und Interkulturelle Studien*. Osnabrück, S. 91-105. (= IMIS-Schriften, 11).
- Fernandez, Roberto M. und Celina Su (2004): Space in the Study of Labor Markets. *Annual Review of Sociology* 30: 545-569.
- Friedrichs, Jürgen (1999): *Stadtsoziologie*. Opladen: Leske + Budrich.

- Fujita, M., P. Krugman, A.J. Venables (1999): *The Spatial Economy: Cities Regions and International Trade*, Cambridge.
- Golan, Amos; Judge, George; Miller, Douglas (1996): "Maximum Entropy Econometrics. Robust Estimation with Limited Data", New York etc.: John Wiley and Sons.
- Goldstein, Harvey (2003): "Multilevel Statistical Models", (third edition) London: Arnold.
- Gray, D. (2004): Persistent Regional Unemployment Revisited, *Regional Studies*, 38, 167-176.
- Haas, Anette; Rothe, Thomas (2005): Dynamik am Arbeitsmarkt aus der regionalen Perspektive. Das Mehrkontenmodell als Instrument für Strategie und Steuerung. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, Jg. 38, H. 1, 49-67.
- Häußermann, Hartmut; Kronauer, Martin; Siebel, Walter (Hg.) 2004: *An den Rändern der Städte. Armut und Ausgrenzung*. Frankfurt/Main.
- Head, K., T. Mayer (2003): The Empirics of Agglomeration and Trade, in: Henderson, Thisse (eds): *Handbook of Regional and Urban Economics*, im Erscheinen.
- Huinink, Johannes und Michael Wagner (1989): Regionale Lebensbedingungen, Migration und Familienbildung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 41: 644-688.
- Krugman, P. (1991): *Geography and Trade*, Cambridge.
- Münch, Richard (1998): *Globale Dynamik, lokale Lebenswelten. Der schwierige Weg in die Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Overman, H.G., S. Redding und A. J. Venables (2001): *The Economic Geography of Trade Production and Income: A Survey of Empirics*. CEPR-Discussion Paper 2978, September 2001.
- Pries, L. (1999): New Migration in Transnational Spaces, in: Pries, L. (ed.): *Migration and transnational social spaces*. Aldershot, P. 1-35.
- Royuela, Vicente; Duque, Carlos; Surinach, Jordi (2006): "Regional Science in Germany During the Nineties - are German Publication Patterns Different?", in: *Raumforschung und Raumordnung* 2: 77-92.
- Südekum, Jens (2005): Increasing Returns and Spatial Unemployment Disparities, in: *Papers in Regional Science* 84/2.
- Windzio, Michael (2004): Kann der regionale Kontext zur ‚Arbeitslosenfalle‘ werden? Der Einfluss der Arbeitslosigkeit auf die Mobilität zwischen regionalen Arbeitsmärkten in Westdeutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56: 257-278.